

## *Lernen Sie den katholischen Priester Alfonz PAULEN kennen!*



***Alfonz Paulen** wurde am 26. Januar 1913 im Dorf Malé Bedzany, Bezirk Topolčany, in der Familie von Ján und seiner Frau Anna geb. Števicová geboren.*



Der Vater seines Vaters war Schafhirte, der Vater seiner Mutter ein Bauer.

Der Vater seines Vaters war Schafhirte, der Vater seiner Mutter ein Bauer.

Alfonzos Mutter wünschte sich, dass ihr Sohn Priester wird. Im Jahr 1912 war sie auf Wallfahrt in Mariazell. Die Reise dauerte etwa 14 Tage. Vor dem Altar der Muttergottes sagte sie: "**Mutter Maria, wenn ich nach dieser Pilgerreise einen Sohn bekomme, gib ihm die Gnade, Priester zu werden**"<sup>5</sup>. Frau Anna Paulen hat über ihre Bitte niemandem erzählt. Sie behielt es für sich und betete zum heiligen Alfons und zur Muttergottes für diese Absicht. Anfang des folgenden Jahres wurde den Paulens ein Sohn geboren, der nach dem großen Marienverehrer Alfonz genannt wurde. Johannes Paulen war zum Zeitpunkt seiner Geburt 23 Jahre alt, seine Frau drei Jahre jünger<sup>6</sup>. **Alfonz wurde am 27. Januar 1913 von Kaplan Ladislav Horváth<sup>7</sup> in Krušovce getauft. Außer Alfonz hatten Herr und Frau Paulen drei Kinder. Drei Jahre vor Alfonz wurde Viktor geboren. Zwei Jahre nach ihm Anton, der nur einen Tag lebte. Ein Jahr nach Anton wurde schließlich die Tochter Jolanka geboren.**

**Als Alfonz fünf Jahre alt war, ereilte die Familie ein großes Unglück. Sein Vater erkrankte kurz nach seiner Rückkehr von der Front des Ersten Weltkriegs an der Spanischen Grippe. Es handelte sich um eine Art Grippe, die die Ärzte nicht zu behandeln wussten. Auch die zweijährige Jolanka hat sich infiziert. Nichts half - weder Medikamente noch die sorgfältige Pflege ihrer Frau und Mutter. Jolanka starb, und eine Woche später starb auch ihr Vater.**

**Obwohl Alfonz damals noch jung war, hat er dieses große Familienunglück nicht vergessen. Frau Anna wurde eine junge Witwe mit zwei kleinen Söhnen. Die Erziehung von Alfonz und Viktor lag auf ihren Schultern.**

Alfonz besuchte die Volksschule in Velké Bedzany. Die erste heilige Kommunion empfing er in Krušovce und das Sakrament der Firmung am 14. Oktober 1924 in Nadlice. Seine Mutter ermöglichte ihm ein Studium. Nach Abschluss der Volksschule besuchte er das Gymnasium in Kláštor pod Znievom, das er bis 1931 besuchte. Während seiner Studienzeit erkrankte er schwer an Tuberkulose und wurde in der Tatra behandelt.

Nach gründlicher Überlegung entschied sich Alfonz tatsächlich für das Priesteramt. Nicht wegen der Worte seiner Mutter, sondern weil er seit seiner Jugend eine Zuneigung zu diesem Beruf empfand, nur wegen seiner schwächelnden Gesundheit zögerte er, diesen anstrengenden Weg zu beschreiten. Im Jahr 1931 trat er in das Priesterseminar in Tyrnau (*slow. Trnava*) ein. Er verbrachte dort fünf Jahre. Er studierte mit Elan und Freude, auch wenn seine Gesundheit ihm etwas zu schaffen machte. Das Seminar befand sich in der Jan-Hollý-Straße, in der Nähe der so genannten Rude-Kirche. Am 15. Mai 1935 nahm er an der Primiz seines Cousins Anton Vácval in Velké Ostratice teil, was ihm große Freude bereitete.

Mitschüler erinnern sich, dass Alfonz seine Vorbereitung auf das priesterliche Leben im Seminar sehr ernst nahm. Vor seiner Priesterweihe weinte er nach der Erinnerung eines Klassenkameraden viel, vielleicht weil er sein schwieriges Leben spürte. Der Grund für sein Weinen blieb ein Geheimnis. Nach seiner Priesterweihe war er sehr glücklich, was von allen bemerkt wurde. Dies bezeugten auch seine Mitschüler nach seinem Tod.

### **Primiz**

Am 17. Mai 1936 wurde er in Tyrnau zum Priester geweiht. Er wurde von ThDr. Pavol Jantusch, Bischof der Apostolischen Administratur von Tyrnau, geweiht. Die Priesterweihe empfing er am 21. Mai 1936 in Malé Bedzany. Er feierte die Heilige Messe mit größter Frömmigkeit und zelebrierte sie sein ganzes Leben lang mit Hingabe. Alfonz war ein Halbweise, daher war sein Herz von Jugend an mitfühlend mit den Leidenden.

### **Im priesterlichen Dienst**

Alfonzos erster Einsatz als Kaplan war 1936 in der Stadt Leopoldov. Im Schuljahr 1936/37 unterrichtete er Schulkinder und bereitete sie auf ihre erste heilige Kommunion vor. Wie sich Frau Mária Svetlíková erinnert, sie war damals nicht einmal 10 Jahre alt: "Er gab uns sofort Bilder von seiner Primiz. So etwas war uns noch nie passiert. Niemand hatte uns zuvor Bilder gegeben. Der Kaplan hat dies das ganze Schuljahr über gemacht und hat sich besonders gefreut, diejenigen, die die Fragen richtig beantwortet haben, mit Bildern zu belohnen."

Er machte uns mit den "Freunden der Kinder" bekannt - er war ein Freund der Kinder! Er lehrte uns, Geld beiseite zu legen - wir legten Heller (Anm. Kleine Nominalmünze, vergleichbar mit Eurocents) beiseite und gaben sie dem Kaplan, um sie für die Missionen zu verwenden. Er hat das sehr gerne gemacht. Er war nett, freundlich zu den Kindern und respektvoll zu den Menschen. Er begrüßte alle respektvoll.

Wenn wir von der Schule nach Hause gingen und er die Straße entlanglief, liefen wir als Kinder an ihm vorbei, stießen uns gegenseitig ab und versuchten, seine Hand zu halten. Er hat uns sehr überzeugt. Er lächelte nur, eine Schar von Kindern war um ihn herum. Er war freundlich zu den Kindern. Er strich den Kindern liebevoll über das Haar und lächelte. Von ihm gingen Freundlichkeit und Freude aus.

Vom 1. Oktober 1937 bis zum 1. März 1938 leistete er seinen Militärdienst in Prag ab. Im Jahr 1938 war er Verwalter in Solosnica, von wo aus er sich in der Nähe von Šaštín aufhielt, wo er gerne seine priesterlichen Dienste, wie z.B. die Beichte, vor allem während der Marienwallfahrten leistete.

## **Kolpachy**

Im Jahr 1939 wurde er Verwalter der Pfarrei in Kolpachy, dem heutigen Banský Studenec.

*Die erste Erinnerung von Lubor Paulen, Neffe des dp. Pfarrers Alfonz Paulen, an die Pfarrei in Kolpachy: Bevor mein Onkel in die Pfarrei von Šenkvice kam, arbeitete er als Pfarrer in dem Dorf Banský Studenec, das damals Kolpachy hieß. Es war ein kleines Dorf am Fuße der Štiavnické hory (Schemnitzer Berge) in einem echten Hungertal. "Mein Onkel kam 1939 in die neue Gemeinde, zu einer Zeit, in der große Armut herrschte und es an den grundlegenden Dingen des Lebens mangelte - wie etwa an Lebensmitteln. Er verstand sehr schnell, dass diese Menschen dringend Hilfe brauchten. Hilfe kam von meinem Vater Viktor, der drei Kühe und einen Vorrat an Getreide in die Pfarrei in Kolpachy schickte, um die armen Kinder mit Milch zu versorgen. Das kinderlose Ehepaar Foltán kümmerte sich um den Hof der Pfarrei. Tante Foltán verteilte Milch in die Krüge der hungrigen armen Kinder. Noch heute gibt es Menschen im Dorf, die sich an diese Fakten erinnern.*

*Während der acht Jahre, die Pater Alfonz Paulen in Kolpachy wirkte, entstand zwischen ihnen eine wunderbare Freundschaft, die auch nach dem Tod von Pater Paulen fortbestand. Frau Foltan besuchte seine Mutter und in ihren nicht enden wollenden Erinnerungen erinnerten sie sich immer wieder an die Taten des gütigen und wohlütigen Priesters. Sie war immer an ihrer Seite, auch wenn sie nach dem schändlichen Prozess gegen ihren Sohn von vielen vergessen wurde. Auf dem Foto der Beerdigung (8. Dezember 1969) steht er auch auf ihrer letzten Reise an ihrer Seite. Auch deshalb habe ich diese Erlebnisse nie vergessen!*

Bei einem Besuch in diesem schönen Dorf zeigte uns der Bürgermeister einen wertvollen Schatz, nämlich die Gemeindechronik von Kolpachy: "Darin hat der Chronist die Ereignisse, die sich im Dorf zugetragen haben, getreu und aktuell festgehalten. Er hat auch die Ereignisse der Kriegszeit des Zweiten Weltkriegs und der zwei Jahre danach, als der verdienstvolle Pfarrer Alfonz Paulen in unserem Dorf wirkte, treu und wahrheitsgetreu aufgezeichnet." Die beglaubigten und beurkundeten Fotokopien der Gemeindechronik des Dorfes Kolpachy sollen ein Zeugnis über diesen heiligen Priester sein.

"In der Gemeindechronik wird er an mehreren Stellen erwähnt. In seiner Zeit wurde kein einziger unserer Bürger getötet oder irgendwohin verschleppt.

Es war ein großes Glück für unser Dorf, dass die hiesige Pfarrei damals mit einem ehrwürdigen Pfarrer, Herrn Alfonz Paulen, besetzt war, der den bekannten Partisanenkommandanten Joseph Trojan und seine Frau, die offenbar auf der Flucht vor den deutschen Soldaten waren, in seiner Gemeinde aufnahm und versteckte. Es steht auch geschrieben, dass sich die Partisanen und die deutsche Armee, die damals in Banská Štiavnica war, dort abwechselten. Man muss dazu sagen, dass Banský Studenec nur 5 km von Banská Štiavnica entfernt ist und daher eine schnelle Ankunft im Dorf für die Deutschen kein Problem war."

"Alte Leute erzählen uns, und es steht auch in der Chronik, dass der Pfarrer unten im Keller des Pfarrhauses Partisanen und ihren Kommandanten Trojan versteckte, und die Deutschen - die Gestapo aus Banská Štiavnica - kamen oben ins Pfarrhaus. Natürlich wussten sie nichts voneinander. Der Pfarrer konnte sowohl Deutsch als auch Russisch und war sowohl für die Russen als auch für die Deutschen eine Autorität.

Bei der Befreiung des Dorfes war es so: erst waren die Russen im Dorf, dann die Deutschen,

am nächsten Tag kamen die Russen zurück..... Es war auch ein deutscher Kommandant dort, vielleicht nur einen Tag. Er kam mit der Dorfchronik zum Pfarrer und bat ihn, ihm daraus Informationen über Leute zu geben, die er kannte, die z.B. den Partisanen während des Krieges geholfen hatten, aber er gab ihnen diese Informationen nicht und die Leute wurden gerettet ..."

*Vereine, Priester, Lehrer und die Einwohner selbst spielten in mehreren Bereichen eine wichtige Rolle im Dorfleben. Sie versuchten, Kultur, Bildung und Wohltätigkeit auf ein höheres Niveau zu heben.*

*Als sich 1944 die militärischen und zivilen Widerstandskräfte formierten, bereiteten sie lange Zeit den Freiheitskampf vor, der Ende August mit der Ausrufung des Slowakischen Nationalaufstands gipfelte, an dem sich 34 Einwohner von Banský Studenec aktiv beteiligten. Widerstandsgruppen hatten ihr Hauptquartier in der Nähe in Richtung Krupina in der Siedlung Šváb. Ab Oktober 1944 kämpfte das Schill-Regiment gegen sie. In Banský Studenec kam es am 18. Oktober 1944 zum Kampf zwischen den beiden Seiten. Der Aufstand zog sich zurück, die Mitglieder der bewaffneten Kräfte gingen in den Untergrund, mehrere waren Repressalien ausgesetzt, die sie nicht überlebten. Nach dem Rückzug des Aufstandes hielten sich mehrmals Angehörige der deutschen Armee in Banský Studenec auf. Sie sammelten Nahrung und Futter. Im Februar 1945 stießen Einheiten der 2. Ukrainischen Front von den südlichen Teilen von Hont nach Norden vor. Die deutschen Truppen leisteten heftigen Widerstand, die Kämpfe fanden direkt in der Gegend von Banský Studenec statt. Während der Kämpfe wurden mehrere Häuser niedergebrannt, die örtliche Kirche wurde ebenfalls beschädigt, mehr als vier Menschen wurden beim Räumen von Minen und Granaten getötet, mehrere Menschen wurden aufgrund ihrer Verletzungen zu Kriegsinvaliden, andere wurden nach Deutschland gebracht und kehrten nicht mehr zurück, und das Dorf wurde mit Kriegswaisen zurückgelassen.*

*Die aufkommenden Streitigkeiten zwischen Anhängern und Gegnern des Regimes wurden von Pfarrer Alfonz Paulen beigelegt. Sein Verdienst wurde besonders in der Zeit des Jahres 1944 gewürdigt, als die deutsche Armee Antipartisanenaktionen durchführte und dem Dorf für die Zusammenarbeit mit ihnen harte Gegenmaßnahmen angedroht wurden - Erschießung der Einwohner und Niederbrennen des Dorfes, ähnlich wie in den Dörfern Kľak und Ostrý Grň. Der Pfarrer Alfonz Paulen half während des Zweiten Weltkriegs mit seiner Autorität mehreren Einwohnern vor Verfolgung. Er half bereitwillig den Armen und Bedürftigen, insbesondere den Waisen, je nach ihren Bedürfnissen und seinen Fähigkeiten.*

*Früher Geborene aus Banský Studenec erinnern sich an ihn als einen eifrigen Priester, der sich um die Gemeinde und die Gläubigen kümmerte. Besonders in der Zeit des Zweiten Weltkriegs bewies er seine Haltung: Dank seiner Verdienste und seiner Diplomatie gab es bei der Verfolgung der Einwohner wegen ihrer Teilnahme und Hilfe am Slowakischen Nationalaufstand keine Todesopfer. Er bewies seine Tapferkeit, indem er die Gemeinde als Versteck für die Kommandeure und Teilnehmer des slowakischen Nationalaufstandes zur Verfügung stellte.*

*Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger und Religionslehrer wurde dank seiner Bemühungen die Kapelle des Heiligen Johannes von Nepomuk wiederaufgebaut. Nach der Befreiung wurde Alfonz Paulen mit der Beschaffung von drei neuen Glocken für die Kirche beauftragt. Er organisierte Volksmissionen in der Gemeinde, bereitete Kinder auf die Firmung vor. Das Sakrament der Firmung wurde ihnen 1947 von Bischof Michal Buzalka erteilt. Diese Konfirmation war die letzte bis 1993..*

"Der verdienstvolle Pfarrer Alfonz Paulen war der Verwalter unserer Gemeinde in der Nachkriegszeit, wo er vor allem gegen Ende des Zweiten Weltkriegs die Bevölkerung vor den Repressionen schützte, die ihr von der deutschen Armee drohten. Diese Tatsache war ein wahrer Segen für unsere Gemeinde".

*Der Dienst des verdienstvollen Pfarrers, Herrn Alfonz Paulen, war ein großes Glück für unsere Gemeinde. Wir werden nicht zulassen, dass die nächste Generation unserer Kinder*

*diesen heiligen Priester vergisst!*

**Der würdige Pfarrer Alfonz Paulen aus Kolpachy wurde von der Apostolischen Administratur in Tyrnau mit Schreiben Nr. 11291/1947 vom 17.10.1947 mit Wirkung vom 20.10.1947 in die Pfarrei Velké Šenkvice berufen, wo er einen neuen Abschnitt seines engagierten priesterlichen und sehr kurzen Lebens zu schreiben begann.**

**Als er zum Verwalter der Pfarrei in Šenkvice wurde, hatte er bereits elf fruchtbare Jahre im Dienst des Altars und der Gläubigen hinter sich.**

Er kam nach Šenkvice, einer Pfarrei mit katholischer Tradition, zwar in einer schwierigen politischen Situation, aber mit der Hoffnung, dass er sich allen widmen könnte, vor allem aber den Jugendlichen, die sich mit dem neuen Regime hartnäckig auseinandersetzen mussten. Deshalb unterrichtete er eifrig Religion (24 Stunden pro Woche) an der nationalen und bürgerlichen Schule, zusammen mit einem Katecheten (4 Stunden pro Woche). Die Gemeindemitglieder erwarteten ihn mit Liebe und Hoffnung, da sie seit mehr als einem Jahr keinen eigenen Priester mehr hatten. Und der neue Pfarrer hat sie nicht enttäuscht! Um das Leben der Kirchengemeinde und der Familien zu beleben, organisierte er hier 1947 eine Volksmission und 1948 eine dreitägige geistliche Erneuerung, um ihren Einfluss zu stärken. Es war ihm ein großes Anliegen, dass das gläubige Volk nicht nur durch das Wort Gottes in Predigten und Katechesen, sondern auch durch die Lektüre und das Studium der guten Kirchenpresse, von der in seiner Zeit über 500 Exemplare per Post nach Šenkovice kamen, erzogen wurde.

Er widmete einen Großteil seiner Bemühungen der Unterstützung der katholischen Vereine in der Gemeinde. Damals gab es die Katholische Einheit, den Katholischen Jugendverband, das Werk der Glaubensverbreitung, die Kindheit Jesu, die Rosenkranzgesellschaft, die Gesellschaft des Göttlichen Herzens Jesu, die Gesellschaft des Heiligen Vojtech.

**Ich werde versuchen, aus den Erinnerungen seiner noch lebenden Zeitgenossen in den Jahren 2018-2020 darzustellen, wie seine Gemeindemitglieder den Pastor Paulen kannten, wie er sie kennenlernte und wie sie während seiner Zeit in Šenkvice zusammenlebten.**

Herr Pastor Paulen unterrichtete uns in Religion und bereitete uns auf die erste heilige Kommunion vor. Ich ging in Cerovo, wo ich wohnte, zur Schule. Wir waren eine Filialgemeinde der großen Pfarrei Šenkvice. Die Schule war etwa 3 km von der Gemeinde entfernt, und er ging immer zu Fuß zu uns. Der Pfarrer hat uns sehr gut gefallen. Er hatte ein interessantes Äußeres - groß, stark, freundlich, angenehm und immer lächelnd. Ich kann mich nicht erinnern, dass er jemanden angeschrien hätte. Er war stets in eine Priestersoutane gekleidet und trug stets eine große Handtasche in der Hand. Bevor der Religionsunterricht begann, warteten wir alle auf ihn, jeder Einzelne von uns, vor dem Friedhof - das war damals der Anfang unseres Dorfes - und wir beobachteten aufmerksam, wie er in der Kurve hinter dem Hügel auftauchte, um ihm entgegen zu laufen. Die Erfolgreichsten nahmen ihm die Handtasche aus der Hand - wir haben nie hineingeschaut, um herauszufinden, was er darin trug, die anderen packten seine Hände und Priestersoutane. Wir zwitscherten um ihn herum, er lächelte freundlich und hörte uns zu.

Wir kamen alle aus christlichen Familien, in denen wir eine christliche Grunderziehung erhielten. Unsere Eltern und Großeltern brachten uns das Beten bei und wir gingen mit ihnen in die Kirche in Šenkvice. Aber der Pfarrer wusste so viele neue Dinge, und sie waren alle sehr interessant. Er erzählte uns Geschichten aus dem Alten Testament und verkündete an den schönsten Festtagen des Jahres die Geburt des kleinen Jesus - Christus, den Herrn, den Retter. Die erste heilige Kommunion war unser erstes gemeinsames Fest. Bereit nach der heiligen Beichte - rein an Leib und Seele - empfangen wir zum ersten Mal die Eucharistie. Das war im Mai 1950. Das gemeinsame Foto von dieser Feier mit unserem Pfarrer, Herrn Alfonz Paulen, ist die letzte und einzige bildliche Erinnerung an diesen guten Priester und Lehrer. In der Schule war er nie "gemein" zu uns - er konnte so was nicht. Er liebte die Menschen auf eine so nette und natürliche Weise, dass jeder auch nicht anders konnte. Und doch ... ! Auf dem oben erwähnten Foto ist ein weiterer Priester zu sehen. Sein Name war Titus Zeman. Er war ein Salesianer.

\* Die Geschichte dieser beiden Priester, die die schrecklichen Übel dieser Welt kennenlernen mussten, lernten wir nach und nach, als wir aufwuchsen, von unseren Eltern, die sie nie vergaßen ... Selbst heute, da wir viel älter sind, sind wir entsetzt über das Grauen, das sie durchmachen mussten. Das Ergebnis für unseren Pfarrer, Herrn Alfonzo Paulen, war ein Märtyrertod. Er opferte sein Leben, um das Leben der verfolgten Priester zu retten. Er war ein großer Mann und ein heiliger Priester.

Titus Zeman war ein junger Salesianerpater, er war Professor für Chemie am Bischöflichen Gymnasium in Tyrnau. Als das Bildungsministerium den Salesianern 1946 dieses Gymnasium wegnahm und den Kommunisten Mikulas Gašparik als Direktor einsetzte, verbot er den Schülern sofort das Tragen von Kreuzen und entfernte die Kreuze von den Wänden. Studenten, Professoren, Eltern und die Einwohner von Tyrnau protestierten vergeblich gegen diese Maßnahme. Titus Zeman brachte die entfernten Kreuze mutig wieder an, was ihn seine Position kostete. Von 1946 bis 1947 war er als Schulberater tätig. Als 1949 die Polizei die Räumlichkeiten der Salesianischen Gesellschaft besetzte, musste Titus Zeman seinen Platz verlassen. Er ging in die Gemeinde in Šaštín, wo er als Kaplan arbeitete. Seit seiner mutigen Tat war er ständig im Fadenkreuz der StB.

An einem kalten Herbsttag rief Herr Priester Paulen den Pfarrgemeinderat zusammen, um sich mit ihm zu beraten. Er teilte ihnen mit, dass Bischof Michal Buzalka ihn aufgesucht und ihn gebeten habe, Titus Zeman, der wegen seiner Aktion am Gymnasium in Tyrnau Ärger mit dem StB hatte, als Kaplan aufzunehmen. Er musste sich verstecken. Er hat ihm nichts verheimlicht und ihm offen von der möglichen Gefahr erzählt. Er gab auch zu, dass in anderen Gemeinden die Priester Angst vor dieser Gefahr hatten und sich weigerten, ihren Kollegen zu helfen.

Als der Pfarrer zum Religionsunterricht kam, haben wir nicht einmal geatmet. Wir lauschten atemlos den Geschichten, die er uns erzählte. Daher war es für uns kein Problem, die Fragen zu beantworten, die er uns am Ende des Religionsunterrichts stellte. Wir haben alles, was er uns erzählt hat, begierig aufgenommen. Ich habe diese Momente geliebt. Alles Neue, das er uns anbot, gipfelte sonntags in der Messe. Es war ein wahres Fest für Gott. Die Würde, mit der er sie zelebrierte, war unersetzlich. Auch sein Aussehen trug dazu bei. Er war sehr groß, ruhig und hatte einen Ausdruck von großer Freude im Gesicht. Als die Eucharistie Teil der Heiligen Messe war, legte der Pfarrer die Monstranz mit der Eucharistie aus, ohne dass jemand mit Schritten um ihn herumlaufen musste. Er bückte sich nur ein wenig und stellte die Monstranz sicher auf den Tabernakel. Wir hatten auch das Erlebnis, dass der Pfarrer während der Messe seine Arme ausbreitete, als ob er die ganze Welt durch den Altar umarmte. Ich möchte anmerken, dass die Messe damals nicht "mit dem Gesicht zum Volk" gefeiert wurde. Er hielt aufschlussreiche Predigten, in denen er seine Zuhörer sowohl ermahnte als auch ermutigte, Hoffnung gab und Frieden unter den Menschen stiftete. Der Pfarrer sorgte dafür, dass wir als Christen aufgeklärt wurden.

Als der verdienstvolle Pfarrer Alfonz Paulen nach Šenkvice kam, ging ich in die Bürgerschule in Pezinok. In Šenkvice wohnten wir nur ein paar Dutzend Meter von der Kirche und dem Pfarrhaus entfernt. Ich kannte den Pfarrer und seine Mutter sehr gut. Er war ein äußerst guter, hilfsbereiter und aufopferungsvoller Mensch. Ich erinnere mich, dass es, bevor Pater Paulen nach Šenkvice kam, die Pflicht des Gemeindeglieds war, das die Dienste eines Priesters benötigte, ein Transportmittel - ein Pferd und einen Wagen - zu schicken, um ihn zu dem Ort zu bringen, an dem seine Dienste benötigt wurden (Beichte, Krankensalbung, Beerdigung.... Eine Ausnahme bildete Herr Paulen, der Pfarrer der Gemeinde, der sich diesen Gepflogenheiten widersetzte und zu Fuß zum ging. Ich erinnere mich, dass er nicht nur in Šenkvice unterwegs war. Auf diese Weise gelangte er auch in die weiter entfernte Siedlung Svätý Martin. Ich weiß nicht, aus welchen Gründen auch die Kinder aus der Siedlung zu Fuß zur Schule in Šenkvice gingen. Es gab auch ein Mädchen in unserer Klasse, das von dort kam. Šenkvice war mit der Siedlung durch einen unbefestigten Weg durch den Šenkvice-Wald verbunden. Die Straße war mehr als 5 Kilometer lang. Er ist hin und zurück gelaufen. Der Pfarrer ging dorthin, um die Messe zu feiern. Ich weiß nicht, wie oft.

Er liebte die Menschen und zeigte dies auf seine eigene Art - freundlich und unaufdringlich. In der Vorweihnachtszeit ging er zu den Häusern, um alten und kranken Menschen, die es nicht zur Beichte in die Kirche schaffen konnten, die Beichte zu ermöglichen, und fragte sie nach der Beichte, ob sie etwas brauchen. Meistens ging es um Geld. Er fragte auch meine Schwiegermutter - erinnert sich Frau Žilinská Helena. Sie bedankte sich bei ihr und nahm das Geld nicht an, weil es im Dorf noch mehr Menschen gab, die ärmer waren und diese Hilfe dringender benötigten. Der Pfarrer hat es nicht gesagt, aber die Leute haben es sich gegenseitig erzählt. Seine Unterstützung für seine Nächsten war ihm natürlich, er hat davon nicht gesprochen. Einfach getan. Die notleidenden Familien nahmen seine Hilfe dankend an.

Wir gingen jeden Sonntag zur Messe und zur Litanei in die Kirche. Jede von ihm zelebrierte Messe und Andacht war für uns eine wertvolle und bleibende Erfahrung. „***Pater Paulen blieb mit seinem karitativen Leben ein Teil unseres Lebens***“.

Wir waren drei Geschwister. Ich war die Älteste, 13 Jahre alt, mein Bruder war 12 und meine jüngste Schwester war 4, als unser 39-jähriger Vater im Juli 1949 starb. Es war eine große Tragödie für unsere Mutter und ihre drei Kinder. Unser Pfarrer, Herr Alfonz Paulen, der meinen Vater beerdigte, nahm keinen Pfennig für die Durchführung der Beerdigungszeremonie. Er hat uns zu Weihnachten Geschenke gekauft. Er wusste, dass Mutter es sich nicht leisten konnte, "so nutzlose Dinge" zu kaufen. Ich spüre noch immer die Freude, die Herr Pfarrer uns zu Weihnachten geschenkt hat! Ich glaube nicht, dass wir die einzigen im Dorf waren, denen Herr Pfarrer zu Weihnachten geholfen hat. Für unseren Pfarrer war "Weihnachten" immer dann, wenn seine Mitmenschen Hilfe brauchten. Er hat sich selbst abgespart

Ich habe immer in der Nähe der Kirche gewohnt. Selbst als ich noch bei meinen Eltern wohnte, und auch als ich heiratete. Deshalb weiß ich sehr gut, weil ich persönlich dabei war und mich an alles erinnere, wie unser Pfarrer von den StB-Soldaten brutal abgeführt wurde. Ich habe die Menschen, die ihn verteidigt haben, noch lebhaft vor Augen. Sie waren alle bewaffnet - die Leute mit aufgekrempeelten Ärmeln und die StB-Männer mit Gewehren. Der Pfarrer wusste sehr wohl, dass die Leute beim geringsten Anlass geschossen hätten. Er war ein weiser, sensibler und fürsorglicher Mann, der seine Gemeindemitglieder beschützte. Er konnte nicht zulassen, dass wahllos auf unbewaffnete Menschen geschossen wird. Viele waren Väter von Großfamilien. Deshalb rief er alle zum Frieden auf, indem er sagte: "Habt keine Angst, denn ich habe nichts Falsches getan. Ich werde wiederkommen! Er hatte Recht - er kam zurück, aber wie? Nach 44 Jahren in einem Haufen Asche !!!

Ich weinte, wie alle Anwesenden, die im Januar 1995 der Beisetzung seiner sterblichen Überreste in der St. Anna-Kirche beiwohnten, wo er täglich das unblutige Opfer Christi in der Heiligen Messe erneuerte. Er war ein mutiger Beschützer der Schwachen und Bedürftigen und ein tapferer Verwalter der Geheimnisse Gottes.

Er war ein freundlicher, guter, sanfter, rücksichtsvoller, einfühlsamer, würdevoller Mann mit den Eigenschaften eines Engels.

***Er war ein großer Mann und ein heiliger Priester!***

Ich wurde in einem Haus geboren, das gegenüber dem Pfarramt in Šenkvice stand. Mein Vater, Jozef Novák, war Kirchenmann und Mitglied des Gemeinderats. Die Räumlichkeiten des Pfarrhauses und der Pfarrhof waren mein zweites Zuhause. Eines Tages, es war Winter, hatten wir im Pfarrhaus zusammen mit dem Pfarrer das Vergnügen auf Šúra Schlittschuh zu laufen - meine beiden älteren Brüder und ich - ich war ein guter Schlittschuhläufer. Zu dieser Zeit war auch der neue Kaplan, Herr Titus Zeman, im Pfarrhaus. Er hat uns gefragt, ob er mit uns gehen kann. Natürlich könnte er das! Es war ein seltsam lustiger Anblick, Herrn Kaplan in den Schlittschuhen und mit Pfarrersoutane zu sehen. Später kam er öfter mit anderen Kindern auf Šúra.

Eines Tages rief der Pfarrer, Herr Alfonz Paulen, den Pfarrgemeinderat zusammen, um sich mit ihm zu beraten. Dem Pfarrgemeinderat gehörten Jozef Novák, der Kirchenvorsteher, und Július Strašíťák, der Vater von Tomáš, an, der in der späteren Geschichte der Pfarrei eine sehr wichtige Rolle spielte. Er ging mit dem Pfarrer zu den unbekanntenen Flüchtlingen, und ihr erster Kontakt kam durch den hilfsbereiten Tomáš zustande. Nachdem dieser den Fremden überprüft hatte, lud er erst den Pfarrer ein, der das ganze Treffen verfolgte. Er war ein Ministrant und Vertrauter des Pfarrers. Weitere Mitglieder des Gemeinderats waren Janko Novák, Dominik Srnák, František Bokroš und Silvester Baričič aus Cerové.

Der Pfarrer, Herr Alfonz Paulen, teilte den Mitgliedern des Pfarrgemeinderats mit, dass er der Bitte von Bischof Buzalka nachgekommen sei und den Salesianer Titus Zeman als Hilfsgeistlichen und Religionslehrer aufgenommen habe. Titus Zeman kam Anfang Oktober 1949 in Šenkovice an. Herr Pfarrer Alfonz Paulen war der einzige Priester aus den Pfarreien der Diözese Modra, der keinen Augenblick zögerte und bereit war, einen vom StB gesuchten Priester aufzunehmen!

... und war bereit, viel mehr zu tun!

Titus Zeman wusste um die schlechte Lage der Kirche, der Priester und der Ordensleute in der Tschechoslowakei nach dem Februar 1948. Die ersten Schritte des Regimes bestanden in der Internierung von Mönchen in Sammelklöstern, wie dem Kloster in Podolíneč, und deren anschließender Liquidierung. Deshalb bat er Pater Paulen, bei der Versetzung der Ordensleute und Theologen ins Ausland zu helfen, was dieser auch tat. Ihr Ziel war Italien über den Fluss Morava und Österreich. Einige Ordensleute baten die Tschechoslowakische Republik um die Erlaubnis zu reisen, doch ihre Anträge wurden abgelehnt.

Die Hilfe von Pastor Paulen bestand in der Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung für die fliehenden Ordensleute, Priester und Geistlichen, die die Republik verlassen wollten, in der sie nicht frei waren, die Tätigkeiten auszuüben, zu denen sie berufen worden waren. Der Pfarrer machte die Mitglieder des Pfarrgemeinderats auf die möglichen Schwierigkeiten aufmerksam, die mit der Unterstützung von untergetauchten Priestern verbunden sind. Alle Mitglieder des Pfarrgemeinderats erklärten sich bereit, christliche Hilfe zu leisten, da sie sich der Gefahr bewusst waren, die unter diesen Umständen bestand. Allerdings hatten sie genau aus diesem Grund eine wesentliche Bedingung - niemand sollte im Pfarrhaus untergebracht werden! Alle werden in der Wohnung von Silvester Baričič in Cerovo untergebracht. Alle Mitglieder des Pfarrgemeinderats waren verheiratet und oft auch Vater mehrerer Kinder. Es drohte eine Offenlegung, aber auch die Gefahr, den Ernährer zu verlieren. Sie stimmten alle dem Vorschlag zu. Aus offensichtlichen Gründen versuchten sie sicherzustellen, dass so wenige Menschen wie möglich von dieser Aktivität der Gemeindemitglieder der Pfarrei in Šenkvice wussten. Auch Titus Zeman wohnte nicht im Pfarrhaus, sondern in Cerovo bei Silvester Baričič. Diese Lösung wurde von Silvester Baričič selbst vorgeschlagen, da seine Ehe kinderlos blieb.

Viel später wurde klar, dass Silvester Baričič die Unterbringung der Flüchtlinge sehr gut organisiert hatte! In Cerovo gab es noch vier weitere kinderlose Familien, die wie er bereit waren, den Verfolgten zu helfen. Sie waren praktizierende Christen und vertrauenswürdige, zuverlässige Menschen.

Die älteste, 2021 noch lebende Dame - damals 97 Jahre alt - erinnert sich: "Als der Pfarrer begann, Titus Zeman dabei zu helfen, die Mönche und Theologen zu verstecken, bevor sie ins Ausland gingen, kaufte der Pfarrer ihnen Stiefel, um ihre Füße warm zu halten, denn es war vom Herbst bis zum Frühlingsanfang, als das Wetter nicht besonders angenehm war. Mein Bruder Ondrej Somorovský - da er in seinem Haus ein Schuhgeschäft hatte (er trug den Spitznamen "Baťa"), organisierte er selbst den Kauf und den anschließenden Verkauf der Stiefel an den Gemeindepfarrer. Er befürchtete, dass niemand Verdacht schöpfen würde, wenn er vermehrt solche Waren kauft. Der Bruder sagte, dass er dem Pfarrer zwar einen Preisnachlass gewährt und nichts von dem Verkaufserlös einbehalten habe, der Pfarrer aber alle Stiefel aus seinem eigenen Geld bezahlt habe.

Frau Zdenka Baričičová erinnert sich u.a. an den Bericht von Herrn František Bokroš, der zur Zeit des Herrn Pfarrers Alfonz Paulen in Šenkvice Mitglied des Pfarrgemeinderats und später Kirchenvorsteher war, wie er Zeuge eines Gesprächs zwischen dem Herrn Pfarrer und seiner Mutter wurde. Er beschwerte sich bei ihr, dass er einem bedürftigen Mann helfen wollte, der eine größere Summe Geld brauchte, und dass er ihm kein Geld mehr leihen konnte. Die Mutter sagte ihm daraufhin, er solle sich keine Sorgen machen, sie würde ihrem Sohn Viktor schreiben, er solle eine Kuh verkaufen und ihm das Geld bringen.

Frau Nemčovič fuhr fort, sich zu erinnern: "Ich erinnere mich auch an den unglücklichen Tag, an dem unser Pfarrer gewaltsam von uns weggebracht wurde.

Der Herr Pfarrer kam zu meinem Vater, der ein betender Mann war, und sie bereiteten sich gerade auf eine Pilgerfahrt nach Mariatal vor, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte.

Damals war ich mit meinem vierten Sohn schwanger und wir lebten zusammen mit meiner Familie im Haus meiner Schwiegereltern. Es war nicht weit von der Kirche und vom Haus meiner Eltern entfernt. Der Nachname Somorovsky war in Šenkvice keine Seltenheit, und doch mussten wir nicht einmal verwandt sein. So kam es, dass unsere Namensvetterin Somorovská Helenka, die viel jünger war als ich, zu uns gerannt kam und mich ganz außer Atem bat, nach Hause zu laufen, weil die "Geheimen" in ihr Haus gekommen waren und Herrn Paulen, den Pfarrer, suchten. Da sie zu den falschen Somorovský gekommen waren und Helenka annahm, dass der Herr Pfarrer im Haus meiner Eltern sei, bat sie mich, dem Herrn Pfarrer zu sagen, er solle sich verstecken. "Herr Pfarrer verstecken! Die Geheimen suchen nach dir!"

Als ich nach Hause lief, hörte ich die Worte: "Herr Pfarrer, verstecken Sie sich, die Geheimen suchen Sie" und im nächsten Moment hörte ich die Stimme des Herrn Pfarrers: ... Und wo soll ich mich verstecken? Ich werde mich nicht verstecken, denn sie würden mich hier später finden! Ich habe nichts zu befürchten. Ich habe nichts falsch gemacht, warum sollte ich Angst haben, nach Hause zu gehen?"

Als mein Vater mich sah, fragte er mich: "Was machst du denn hier? Aber zu diesem Zeitpunkt hatte sich bereits in Windeseile die Nachricht verbreitet, dass die Geheimpolizei den Pfarrer von uns wegbringen wollte, und die Leute wollten ihn verteidigen, aber der Pfarrer wollte das nicht zulassen und war überzeugt, dass sie keinen Grund hatten, ihn zu bestrafen, und er wiederholte, dass er nichts Unrechtes getan hatte und zurückkehren würde. Er versprach, dies zu tun, aber er konnte sein Versprechen nicht halten.... Und die Wallfahrt nach "Mariatal" fand in diesem Jahr nicht mehr statt.

Damals gab es vor der Kirche hohe Fliederbüsche, hinter denen sich die Heimlichen auf der Straße versteckten. Sie hatten Gewehrläufe, die aus dem Gebüsch ragten. Andere befanden sich auf dem Pfarrhof und in der Kirche. Sie waren zu zehnt und mit Gewehren bewaffnet, die unter ihren Mänteln hervorlugten. Sie müssen große Angst gehabt haben, als so viele bewaffnete Männer wegen eines guten und freundlichen Priesters kamen!"

**Zeugenaussagen aus der Zeit nach der Deportation von Herrn Priester Alfonz Paulen aus Šenkvice können wir nur aus den Dokumenten, d.h. den Aussagen der Angeklagten in der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft, aus dem Protokoll der Hauptverhandlung vom 21. Juni 1952 vor dem Staatsgerichtshof in der Strafsache gegen Alfonz Paulen und Co. wegen staatsfeindlicher Aktivitäten, aus den persönlichen Aussagen der Mitgefangenen in derselben Sache nach 1960, als sie amnestiert wurden, entnehmen.**

**Don Leonard Tikl:** Er wurde am 11. Mai 1902 in Dúbravka geboren. Er besuchte die Volksschule in seinem Geburtsort. Er absolvierte sein Noviziat bei den Salesianern in Italien (1922-1923). Er setzte seine gymnasialen und philosophischen Studien in Genzano bei Rom fort (1923-1925). Er wurde nach Macerata geschickt, um dort zu unterrichten (1925-1928). Er studierte Theologie in Rom (1928-1930) und Ljubljana. Er wurde am 8.12.1932 in Tyrnau zum Priester geweiht.

Im Zentralhaus der Salesianer in der Miletičova-Straße gab er die Zeitschrift Saleziánske zvesti heraus, in der er einen Bericht über die Massaker im Wald von Katyn veröffentlichte. Dafür wurde er später vom kommunistischen Regime zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er eine Zeitschrift aus der Zeit der Slowakischen Republik verteilt hatte, die nach dem Krieg von Koadjutor Jozef Bat'o in die aktuelle Ausgabe von Saleziánske zvesti gepackt worden war, er sollte gemeinsam mit J. Bat'o vor Gericht gestellt werden. Ihnen wurde eine schwere Strafe angedroht. Er arbeitete auch als Sekretär des Inspektors (Provinzial) der Salesianerarbeit in der Slowakei. Nach der gewaltsamen Auflösung der Salesianergesellschaft in der Nacht vom 13. auf den 14. April 1950 wurde er in einem Kloster in Podolíneec interniert (die verdeckte Operation zur gewaltsamen Auflösung der männlichen Orden durch das kommunistische Regime wurde Aktion K genannt). Im Jahr 1951 gelang ihm die Flucht aus der Internierung, und aufgrund der Verfolgung wegen seines Glaubens beschloss er, auch aus der Tschechoslowakei zu fliehen.

Don Tikl war das älteste Mitglied der Dritten Titus-Gruppe. Von Februar bis April 1951 versteckte er

sich im Haus von Silvester und Anna Baričičová in Šenkvice in der Cerovská-Straße, wo sich auch Titus Zeman aufhielt. Zu Ostern kam Titus Zeman zu ihm und bot ihm die Möglichkeit an, ins Ausland zu gehen. Leonard Tikl floh aus Podolíneč, als er erfuhr, dass gegen ihn eine Denunziation wegen Förderung des Faschismus eingereicht worden war. Er war in Bratislava, um sich mit Don Viliam Vagač (1899-1970) zu beraten. Sein Bruder, JUDr. Karol Vagač, war Richter am Staatsgerichtshof. Don Tikla warnte, dass ihm eine schwere Strafe drohe. Dann versteckte er sich in Šenkvice und wartete auf die Ankunft von Titus Zeman. Er war Mitglied einer Gruppe, die erfolglos im angeschwollenen Fluss Morava endete, wo alle Mitglieder der Gruppe von den vorbereiteten Grenzsoldaten gefangen genommen wurden...

**Nach vielen Stunden unmenschlicher Verhöre und der Manipulation von Zeugenaussagen bereitete die Staatsanwaltschaft eine Klage vor. Die Staatsanwaltschaft v e r k l a g t:**

- I. Alfonz Paulen, geboren am 26. Januar 1913 in Malé Bedzany, katholischer Priester, letzter Wohnort Velké Čánikovce, d. Z. in Haft und Co.
- II. bis XI.: Augustinus Karmaš, Rom. Katholischer Priester, Jozef Havran, Rom. Katholischer Priester, Emma Olbrichová, Köchin, Rom. Karmaš, ein katholischer Priester, Ing. Mudr. Štefan Jablonický, Arzt, aus folgenden Gründen:

In dem vor diesem Gericht unter der Nummer 3TIII 114/51 verhandelten Strafverfahren gegen Titus Zeman und Co. wurde "angeblich" bewiesen, dass bezahlte Agenten des CIC und des Vatikans seit 1950 mehrfach die illegale Überführung reaktionärer Geistlicher aus der Tschechoslowakei in den anglo-amerikanisch kontrollierten Teil Europas organisiert hatten, um sie in die Aktivitäten der gegen die Tschechoslowakei gerichteten verräterischen slowakischen Emigration einzubeziehen.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass ausländische Agenten bei der Ausführung der ihnen übertragenen Aufgaben stets auf die Hilfe der Reste der einheimischen Reaktion zählen, aus deren Reihen sie ihre Kollaborateure auswählen. Die Untersuchung hat im vorliegenden Fall auch ergeben, dass an den oben genannten verräterischen Spionagetätigkeiten einige Geistliche beteiligt waren, die sich mit der volksfeindlichen, antisozialistischen Politik des Vatikans "identifizieren" und dieser Politik bisher treu gedient haben, wie die Beschuldigten Alfonz Paulen und Co.

Die Ernannten beherbergten und unterstützten materiell die ausländischen Geheimdienstagenten Titus Zeman und Ferdinand Totka und organisierten die massenhafte Schmuggelung dieser reaktionären Geistlichen für ihre illegale Ausreise.

**Zu den einzelnen Beschuldigten:**

I. Im Februar 1951 nahm Alfonz Paulen, ein römisch-katholischer Priester, Kontakt zu einem der Organisatoren des Schmuggels reaktionärer Priester an das feindliche Ausland, dem bereits verurteilten František Buzek, auf und brachte auf dessen Anweisung hin Leonard Tikl, ebenfalls ein römisch-katholischer Priester, im Haus von Silvester Baričič in Malé Šenkvice unter, von dem er wusste, dass er aus dem Konzentrationslager geflohen war und sich illegal ins Ausland begeben wollte. Während seines Untertauchens versorgte er ihn mit Schuhen und Kleidern und teilte Tikl Anfang April 1951, vor dem für seine illegale Ausreise vorgesehenen Termin, mit, wo und wann er die Agenten Titus Zeman und Ferdinand Totko treffen würde. Und am vereinbarten Tag kaufte er Leonard Tikl von seinem eigenen Geld eine Fahrkarte und begleitete ihn durch Tyrnau.

Die Angeklagten gestehen die ihnen zur Last gelegten Straftaten in Übereinstimmung mit dem Ergebnis der Durchsuchung und werden daher zu Recht angeklagt, **d a s s**

I. Alfonz Paulen nahm im Februar 1951 im Einvernehmen mit František Buzek in Malý Čánikovce einen römisch-katholischen Priester, Leonard Tikl, auf, von dem er wusste, dass er sich vor

den Sicherheitsbehörden versteckte und beabsichtigte, illegal in ein feindliches Land auszureisen, um dort gegen die Republik gerichtete Aktivitäten zu entfalten. Er unterstützte diesen maßgeblich und informierte ihn Anfang April 1951 über den genauen Zeitpunkt und Ort seiner illegalen Ausreise. Er kaufte ihm eine Fahrkarte und begleitete ihn durch Tyrnau, wobei er sich mit den Genannten verschwor, um zu versuchen, das von der Verfassung garantierte volks-demokratische Staatssystem der Republik zu zerstören.

**Aus dem Protokoll der Hauptverhandlung vom 21. Juni 1952 vor dem Staatsgerichtshof in Bratislava, in der Strafsache gegen Alfonz Paulen und Co:**

**I. beschuldigter Alfonz Paulen und Co.**

Ich verstehe die Anklage, ich fühle mich nur der Beherbergung von Tikl schuldig, aber ich bestreite die Absicht des Verrats.

Ich kenne Buzek seit etwa 1949 und habe ihn anlässlich meiner Konfirmation in Pezinok kennen gelernt. Ich kenne Tikl als Salesianer aus Bratislava. Etwa im Februar 1951, als ich von der Schule nach Hause kam, fand ich Tikl und Buzek in meinem Pfarrhaus. Buzek fragte mich, ob ich so nett wäre, Tikl für eine kurze Zeit aufzunehmen. Keiner von ihnen sagte mir, dass Tikl in einem Konzentrationslager war. Ich wusste, dass Tikl ein Ordensmann war und dass sie zu dieser Zeit konzentriert wurden. Demnach konnte ich nur annehmen, dass er sich als solcher versteckte. Er hat es mir jedoch nicht gesagt, und ich habe ihn nur als Ordensmann aufgenommen. Ich wusste nichts von seinen kriminellen Aktivitäten. Tikl hat mir seine Pläne verschwiegen, vor allem, dass er illegal ins Ausland gehen wollte. Da ich ihn aus Platzmangel nicht im Pfarrhaus unterbringen konnte, brachte ich ihn persönlich zu Silvester Baričič, der keine Kinder hatte und bereit war, ihn für eine kurze Zeit aufzunehmen. Ich stellte ihm Tikl als meinen Freund vor, und in meiner Gegenwart war bei Baričič nicht die Rede davon, dass er aus dem Konzentrationslager geflohen sei oder sich vor einem Verbrechen verstecke. Danach war Buzek kein einziges Mal mehr bei mir. Ich habe keine Nachricht erhalten, dass ich Tikl informieren sollte. Es war von Anfang an vereinbart, dass er nach Brodské gehen würde. Ich habe Baričič etwa 2-3 Mal besucht, um ihm Schuhe und Wäsche zu bringen. Es stimmt, dass ich Fahrkarten gekauft habe, für mich nach Tyrnau und für Tikl direkt nach Brodsky. Ich bin mit Tikl nach Tyrnau gereist, weil ich dort nach Bedarf einkaufen wollte.

Meine Einstellung zum volks-demokratischen System ist positiv. Ich habe immer für den arbeitenden Menschen empfunden. Während meiner Zeit in Kolpachy, während des so genannten Slowakischen Staates, übernahm ich den Posten des Sozialbeauftragten in der HSLS, um den Menschen zu helfen.

Ich habe Zdravica dem Generalissimus Stalin unterzeichnet

Ich habe die Stockholmer Friedensresolution unterzeichnet.

Ich habe das Friedensvotum unterzeichnet und auch einen Artikel in einer katholischen Zeitung geschrieben, um dieses Votum hundertprozentig zu machen.

Ich habe die KA nicht unterschrieben, weil ich der Meinung bin, dass die Bischöfe für die Kirche zuständig sind und das Recht haben, zu entscheiden.

Der Kammervorsitzende hat den Angeklagten auf den Widerspruch zwischen seiner jetzigen Aussage und der Aussage vor den StB-Behörden aufmerksam gemacht, auf die der Angeklagte hinweist:

Ich habe den Bericht vor dem StB unterschrieben, aber ich stelle fest, dass ich während der Vernehmung in einem solchen Geisteszustand war, dass ich nicht einmal wusste, was ich da tat. Der

**Angeklagte Tikl hat mir seine Absicht nicht anvertraut; ich wusste nicht, dass er sich illegal ins Ausland begeben wollte. Als Tikl und Buzek zu mir kamen, wusste ich nicht, dass Tikl bereits in seiner Abwesenheit zu 3 Jahren Haft verurteilt worden war.**

**Im Namen der Republik.**

**Am 21. Juni 1952 fällte das Staatsgericht in Bratislava das folgende**

**Urteil:**

**I. Alfonz P a u l e n, geboren am 26. Januar 1913 in Malé Bedzany, zuletzt wohnhaft in Veľké Šenkvice, Nr. 164, römisch-katholischer Priester, d. h. in Haft des Staatsgerichts in Bratislava,**

**w o d u r c h**

**er die Straftat des Hochverrats gemäß § 78 Absatz 2 Strafgesetzbuch begangen hat und zu einer Freiheitsstrafe von 11 (in Worten: elf) Jahren als Hauptstrafe verurteilt wird.**

**Der Angeklagte wird außerdem zu einer geringfügigen Strafe gemäß §47, §78(4) des Strafgesetzbuches verurteilt, dem Verfall des gesamten Vermögens.**

**Aussagen der Mitgefangenen zur Person des Pfarrer Alfonz P a u l e n**

**Dr. Andrej D e r m e k, Salesianerpriester und späterer Provinzial der Salesianer in der Slowakei:**

**Der dramatische Durchbruch kam für mich Ende März 1951 in Podolíneč. Wir bekamen Besuch, einer unserer Oratorianer, ein sehr fleißiger und mutiger Mann, František Búzek, kam. Er kam mit einer Nachricht für mich und für Jožo Pavlík. Dass wir versuchen sollten, aus Podolíneč zu fliehen und uns Títus Zeman anzubieten, der diese Übergänge organisierte. Jožko Pavlík sollte bei den illegalen Übergängen helfen, und ich sollte mich als ausländischer Verbindungsmann um die Übergänge in Italien kümmern. Ich möchte daran erinnern, dass damals insgesamt siebzig Mitbrüder ins Ausland gingen, davon sechzig Kleriker, einige Priester und einige Koadjutoren. Diese Nachricht wurde uns als Befehl der höheren Oberen übermittelt. Im Nachhinein erfuhren wir, dass es sich nicht um einen Befehl handelte, sondern nur darum, dass die höheren Oberen Títus Zeman versprochen hatten, ihm in jeder Hinsicht zu helfen, um die Mitbrüder zu retten. Vielleicht hat Titus selbst dieses Versprechen unserer Oberen als ihren Befehl gegeben. Wir waren darüber überrascht, und der Hauptgrund für unsere Überraschung war die nachlässige Art und Weise, in der sie gegeben wurde, denn viele der Siedler in Podolinec wussten davon, sowohl unsere eigenen als auch fremde, und es war nicht notwendig. Vorher hatte ich keine solche Absicht, denn ich war nicht abenteuerlustig und bin es auch nicht. Aber wir haben es als Hilfe für unsere Mitbrüder und für die Kirche verstanden, und deshalb haben wir es akzeptiert und uns entsprechend vorbereitet. Aber wie konnten wir uns ernsthaft vorbereiten, wenn wir uns in diese Ungewissheit begaben, ohne die Straßen zu kennen, ohne die Zeit zu kennen, ohne zu wissen, was wir mitnehmen sollten. Es war damals keine große Kunst, aus Podolíneč herauszukommen, denn die Wache war bereits gleichgültig. Es war also keine große Kunst, nachts außerhalb der Mauern zu gelangen. Und so habe ich mich mit Jožek Pavlík auf diese Reise begeben. Zunächst baten wir Don Valábek um den Segen für unsere riskante Aktion, und in den Nachtstunden brachen wir auf. Es war nicht möglich, in Podolíneč in den Zug zu steigen, wir mussten damit rechnen, dass sie dort ihre Spione hatten. Also gingen wir nachts in das nächstgelegene Dorf, ich glaube, es war Spišská Sobotka. Dann sind wir dort in einen Personenzug gestiegen und nach Poprad gefahren. In Poprad hatte Jožko Pavlík einige Freunde, bei denen wir uns umziehen mussten. Obwohl wir unsere Mitbrüder im örtlichen Pfarrhaus hatten, war es mehr als sicher, dass zu dieser Zeit jedes Pfarrhaus, und besonders dieses, sicher bewacht wurde. Dort ruhten wir uns ein wenig aus und machten uns auf den Weg zum Bahnhof. Als wir den Schnellzug bestiegen, wurden wir unangenehm überrascht, als wir erfuhren, dass eine Patrouille von Gendarmen den Zug bestieg. Und wir hatten unsere Personalausweise nicht**

dabei, weil sie diese und andere Ausweise beim Transport nach Podolínec konfisziert haben. Stattdessen hatten wir nur so fadenscheinige Dokumente mit einem Stempel darauf, dass uns beim Austausch unsere persönlichen und anderen Dokumente abgenommen wurden. **Jeder von uns stieg in einen anderen Waggon ein. Der Plan war, dass wir nach Šenkvice in die Gemeinde fahren, in der unser sehr guter Freund Herr Pfarrer Alfonz Paulen, bei dem Títus Zeman Kaplan war, als Tyrnau eingezogen wurde. Auch nach der "Konzentration der Ordensleute" war er wieder als Kaplan tätig, und dann begab er sich auf jene wohltätige und besonders abenteuerliche Reise, seine Mitbrüder über die Grenze zu schmuggeln und er war dadurch gezwungen, sich zu verstecken. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass Alfonz Paulen ein wirklich guter Freund von uns war, und ich glaube, dass er daran dachte, der Don Bosco Gesellschaft beizutreten. Offensichtlich hat er dann den Preis für unsere Aktion bezahlt und wurde deshalb eingesperrt, und ich möchte noch daran erinnern, dass er ein kranker Mensch war, so dass die Inhaftierung seiner Gesundheit wahrscheinlich nicht zuträglich war. Er war auch bei uns in Ilava und dann in Mírovo. Ich weiß auch, dass er in Mírovo einen schweren Nierenanfall hatte und sehr darunter litt, dass der Gefängnisarzt zwar sehr hilfsbereit war, die Flexibilität des Gesundheitsdienstes dort aber schlecht war. Der Arzt, der zufällig auch ein Häftling war, meldete sich beim Chef und forderte, dass der Patient so schnell wie möglich in ein Krankenhaus verlegt werden sollte. Die Übergabe wurde jedoch auf den nächsten Morgen verschoben. Und der bereits erwähnte Arzt sorgte dafür, dass Paulen nicht bis nach Brünn, sondern viel näher, nach Olmütz, gebracht wurde. Ich möchte hier noch eine weitere Perle erwähnen. Títus Zeman war so eifrig, dass er irgendwie, ich weiß nicht wie, in die Krankenstation gelangte und ihn dort befragte, und er selbst sagte mir hinterher, dass er ihn noch vor seinem Tod in die Kongregation aufgenommen hatte. Da der Chef angeordnet hatte, den Patienten bis nach Brünn zu bringen, starb Alfonz Paulen auf dem Weg dorthin. Dieser ist wahrscheinlich auf dem Friedhof von Mírov begraben. Der Schnellzug hält in Šenkvice nicht, also sind wir nach Bratislava gefahren. Es gab eine kleine Änderung im Plan, dass wir bei einer sehr bekannten Familie von Jožek Pavlík, im Haus des Ingenieurs Stana, der ein guter Freund von uns in Michalovce war, anhalten würden.**

Wir warteten bei der Familie von Ing. Stana und Títus mit Fero Buzek kamen unsdort besuchen. Aus heutiger Sicht denke ich, dass es weder notwendig noch providentiell war, aber es ist passiert. Die betreffende Gruppe begann, sich dort zu versammeln, und in der Zwischenzeit erkrankte Ingenieur Stano und es war notwendig, einen Arzt zu rufen. Aber es wäre dumm gewesen, einen Arzt in ein Haus voller solcher Gäste zu bringen. Schließlich riefen wir Dr. Stefan Jablonický an, den Bruder unseres Mitbruders Viliam Jablonický. Er kam, untersuchte uns und stellte die Diagnose, dass es nichts Ernstes sei. Aber ich muss hier anmerken, dass alle den Preis dafür bezahlt haben, auch der Ingenieur Stano, Dr. Jablonický und Fero Buzek. (MUDr. Štefan Jablonický, ein Arzt, wurde in der Gruppe Alfonz Paulen und Co. zu 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt, weil er bei seinem Besuch in der Wohnung von Ing. Paulen und Co. Rudolf Stana erfuhr, dass die römisch-katholischen Priester Jozef Pavlík und Dr. Andrej Dermek aus dem Konzentrationslager geflohen waren und sich dort vor den Sicherheitsbehörden versteckt hielten, und dass sie über Títus Zeman beabsichtigten, auf legalem Wege ins feindliche Ausland zu gelangen, meldete er den Fall nicht sofort den Sicherheitsbehörden, um Medikamente für František Reves zu beschaffen ). Ing. Rudolf Stano wurde wegen Hochverrats zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

### **Grausame Behandlung von Gefangenen:**

Der Weg zur Manipulation der Persönlichkeit des Gefangenen führte über seine absolute physische und psychische Erschöpfung. In einem solchen Zustand, verbunden mit physischen und psychischen Misshandlungen, konnten die Vernehmungsbeamten den Opfern vorgegebene Aussagen aufzwingen. Es gab viele Möglichkeiten, den Gefangenen zu erschöpfen: Nächtliches Aufwachen. Eine permanent leuchtende, leistungsstarke Glühbirne, die nachts in die Augen scheint und den Schlaf stört. Strenge Anweisungen, wie zu schlafen sei - auf dem Rücken mit den Händen auf der Decke, so dass der Gefangene vor allem im Winter in schlecht oder gar nicht beheizten Zellen unter der Kälte litt. Wenn er

im Schlaf seine Hände unter die Decke steckte oder sich auf die Seite oder den Bauch drehte, weckte ihn der Wärter mit einem Tritt gegen die Tür oder bestrafte ihn mit Liegestützen, Kniebeugen, einem Rundgang durch die Zelle usw. Lautes Benehmen der Wachen in der Nacht, nächtliche Verhöre. Häufige oder sehr lange Verhöre, bei denen sich mehrere ausgeruhte Vernehmungsbeamte bei dem erschöpften Gefangenen abwechseln. Stehen während langer Verhöre oder in der Zelle - es war verboten, sich zu setzen oder man musste ständig laufen. Nach 24 Stunden ständigen Stehens entwickelten sich Schwellungen an den Beinen, die durch den Austritt von Flüssigkeit aus den Blutgefäßen verursacht wurden (Paravasation - Entzug von Körperflüssigkeiten aus ihren normalen Speicherorten). Die Haut an den Beinen wurde straff und sehr schmerzhaft. Der Blutkreislauf war gestört, der Herzschlag hat sich beschleunigt und konnte zum Kollaps führen. Die Nierenfunktion war beeinträchtigt und es wurde kein Urin produziert. Der Gefangene litt unter schrecklichem Durst. Beim Trinken wird kein Wasser ausgeschieden, sondern vergrößert die Schwellung der Beine. Wenn Menschen gezwungen sind, mehrere Tage lang zu stehen, werden sie delirant - sie verlieren die Orientierung, leiden unter Angstzuständen, Wahnvorstellungen und visuellen Halluzinationen.

Und an dieser Stelle halte ich es für notwendig, einige Fakten über Pater Alfonz Paulen zu nennen:

In der Hauptverhandlung, als der Senatsvorsitzende den Angeklagten auf den Widerspruch zwischen seiner jetzigen Aussage und der Aussage vor den StB-Behörden hinwies, führte der Angeklagte aus:

Ich habe das Protokoll vor dem StB unterschrieben, aber ich muss anmerken, dass ich während der Vernehmung in einem solchen Geisteszustand war, dass ich nicht einmal wusste, was ich da tat. Da es allgemein bekannt war, dass alle Häftlinge auf die beschriebene Weise misshandelt worden waren, erklärt dies, warum Pater Paulen sich in dem beschriebenen Geisteszustand befand.

ThDr. Anrej Dermek spricht in seinen Memoiren über den Pater Alfonz Paulen „**dass er eine kranker Mensch war**“. **Die Wahrheit ist jedoch, dass der Gesundheitszustand von A. Paulen zu dieser Zeit gut war und er erkrankte nur als 14- bis 15-jähriger Junge, als bei ihm Tuberkulose diagnostiziert wurde, die er in der Hohen Tatra behandelte und geheilt zurückkehrte. Ein Dokument bezeugt dies:**

**Befund des Amtsarztes vom 18.4.1936, mit dem Ergebnis: GESUND**

**VI. Wehrdienst ( laut Stammesregisterbrief ): GEEIGNET.**

**Die militärische Ausbildung wird auf 1937 verschoben Nr.239437/36-6**

**Am 1.X.1937 trat er in den vollzeitlichen Militärdienst Nr. 315964/6/37 ein**

**Am 28.II.1938 beendete er den vollzeitlichen Militärdienst Nr. 63111/o/38**

**Er hatte nie nur eine Niere, wie zum Beispiel in dem Artikel "Justín Beňuška" angegeben. Untersuchungshaft zur Erlangung von Geständnissen und für alle möglichen Delikte und "Verstöße" (Erlernen von Fremdsprachen, Einschlafen bei Tisch, Besitz eines verbotenen Bleistifts, Versorgung eines Mitgefangenen mit zusätzlichen Speisen usw.) ) Während seiner Strafvollziehung gab es eine „Korrektur“: eine kleine Zelle, dunkel, feucht und kalt, in der der Bestrafte eine radikal reduzierte Essensration hatte (er durfte nur jeden dritten Tag essen) und nur auf einer harten Pritsche schlief - manchmal aus Beton, manchmal mit Holzpflocken, die aus ihr heraushingen, und er hatte entweder keine Decke oder nur eine Decke, durch die die Kälte des Betons drang. Die Kälte war schlimmer als der Hunger. Er musste tagsüber gehen, sogar 16 Stunden am Tag. In der Dunkelheit stieß der Gefangene immer wieder gegen Wände. Es war keine Seltenheit, dass ein Häftling während der Haft schwer erkrankte, was für Pater Alfonz Paulen tödlich war. Der grausamste Tod war der in Einzelhaft, in absoluter Verlassenheit.**

**Ab dem 19. Januar 1954 wurde Don Titus Zeman in Mírovo durch Verhungern in einem kalten Keller bestraft. Seine Freunde Don Stephen Sandtner und Alfonz Paulen, der Pfarrer von Šenkvice, waren im schicksalhaften Moment bei der Korrektur dabei. Pater Alfonz Paulen hatte**

einen Nierenanfall und litt sehr. Sowohl Titus Zeman als auch Stephen Sandtner wollten um Hilfe rufen, aber niemand hat sie gehört. Schließlich erfuhr das ganze Gefängnis von dem kritischen Zustand von Pater Alfonz Paulen. Don Anton Kyselý erinnert sich, wie der tschechische Salesianer-Koadjutor Afonz Kováč lauthals rief, dass Pater Alfonz Paulen medizinische Hilfe benötige. Als die Wärter schließlich die Tür öffneten, mussten Don Titus Zeman und Don Stefan Sandtner ihn auf dem Arm ins Gefängnis Krankenhaus tragen. Dann bat Alfonz Paulen Don Titus und Don Stephen Sandtner, in die Salesianische Gesellschaft aufgenommen zu werden. Don Ernest Macak fasste die Worte von Pater Paulen vor Titus Zeman und Stephen Sandtner zusammen, als er sagte: "Als Priester habe ich mehr als einmal daran gedacht, den Jesuiten beizutreten, aber weil ich so viel im Gefängnis mit den Salesianern gelitten habe, bitte ich um Aufnahme in Ihre Gesellschaft. Ich möchte als Salesianer sterben, als Sohn Don Boscos, unter dem Schutz der Muttergottes, der Helferin der Christen."

Stellungnahme von Dr. Andrej Dermek zur Annahme von Herrn Pfarrers Alfonz Paulen durch Titus Zeman in die Kongregation.

Nach 1960 - nach der Amnestie - wurde die Frage gestellt, ob Pater Alfonz Paulen ein Mitglied der Gemeinschaft SDB war? Es ging um die Frage, ob Don Titus Zeman berechtigt war, die Gelübde des sterbenden Alfonz Paulen anzunehmen und ihn in die Kongregation der Salesianer Don Boscos unter dem Schutz der Muttergottes, der Helferin der Christen, aufzunehmen. "Alfonz Paulen bat Titus Zeman, ihm zu erlauben, das Ordensgelübde abzulegen, worüber sie sicher schon vorher gesprochen hatten. Und so nahm Titus sein Gelübde an. Titus hat es mir dann, als wir schon in Freiheit waren, mündlich bestätigt".

"Nach den kirchlichen Vorschriften konnte man alle möglichen Fragen stellen, aber der Tod hat nicht nach unseren Vorschriften gefragt, er hat keine Zeit dafür gelassen. Die Zuständigkeit des Todes ist viel weiter gefasst als unsere anderen Vorschriften... Es war tatsächlich ein Märtyrertod! "

Don Stephen Šilhár, Salesianerpater (1932 -2021) sagte über Alfonz Paulen: "Ohne Alfonz Paulen gäbe es keinen Titus Zeman!"

Der verdienstvolle Herr Jozef Miklis war vom 4. April 1960 bis zum 18. Juli 1971 Pfarrer der Gemeinde Šenkvice, als er auf Beschluss der kommunistischen Parteibehörden (!) in die Gemeinde Slažany versetzt wurde, schrieb er über Alfonz Paulen: "Ein Priester nach dem Herzen Jesu".

Das Zeugnis von Mons. Justin Beňušek, der seine letzte Nacht mit Pater Alfonz Paulen verbrachte. In der Nacht vom 9. auf den 10. April 1954 war Pater Justin Beňuška, ein Priester, bei Pater Paulen, der sich ebenfalls in das Gefängnis Krankenhaus begab, um eine dreiwöchige Haftstrafe abzuleisten:

*"Abends gegen halb zehn öffnete sich die Tür des Krankenzimmers, in dem ich lag. In Begleitung der Wärter kam der Arzt, ein Häftling, Primararzt Dr. Kochan, um mich abzuholen. Ein Slowake. Er war zuletzt der Primararzt für Chirurgie, ich glaube in Varnsdorf. Er bat mich, an diesem Abend den Pfarrer Herrn Paulen zu besuchen. Ich ging in dieses Zimmer und war die ganze Nacht bei ihm. Er hat sehr gelitten, aber er hat den Schmerz überwunden. Zweimal rief ich nach dem Herrn Primararzt. Er versuchte es zweimal mit einer Spule, um das Urinieren zu erleichtern, aber es half nicht. In der Nacht wurde beschlossen, dass er am Morgen mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden sollte.*

*In der Zwischenzeit haben wir kürzere Seufzer gebetet. Er beichtete. Der Schweiß brach über den Morgen aus, er wurde blass und war dann erleichtert (vor dem Tod). Im Laufe des Vormittags kam Herr Primararzt Kochan wieder. Er zeigte mir einige blaue Flecken an*

*seinem Körper - ein sehr schlechtes Zeichen. Er rief einen Krankenwagen, wir trugen ihn auf einer Bahre dorthin und verabschiedeten uns zum letzten Mal. Wie ich erfuhr, soll er noch im Krankenwagen gestorben sein, bevor er das Krankenhaus erreichte. Das sagten sie bei der Operation. "*

*Es war der Wunsch des würdigen Pfarrers, Herrn Alfonzo Paulen, in Šenkvice begraben zu werden! Es geschah am 14.1.1995. Die Beerdigungszeremonie wurde vom Bischof der Diözese Tyrnau, S.E. Dominik Tóth, in Anwesenheit der Priester und unter reger Beteiligung der Gemeindemitglieder durchgeführt. Die offiziellen Formalitäten und die Organisation wurden von Mgr. Anton Priebera, Pfarrer von Šenkvice, wurde die Exhumierung der sterblichen Überreste von Lubor Paulen, Neffe von Pater Alfonz Paulen. Er ist neben der Kirche der Heiligen Anna in Šenkvice begraben.*

*Pater Alfonz Paulen starb am 10. April 1954 in Brünn. Er war 41 Jahre alt.!!!!*



**P.S.** Seine Mutter, liebevoll, gütig, geduldig, mit unendlich großer Hoffnung in ihrem Herzen - Anna PAULENOVÁ. Wie die Mutter Gottes, zu der sie ihr ganzes Leben lang Zuflucht nahm, begleitete sie ihren Sohn auf dem Kreuzweg, den er in Šenkvice antrat! In ihren Gebeten, mit Schmerz im Herzen, wartete sie geduldig auf seine Rückkehr. Der zehnte Tag des Monats April 1954 setzte dieser Erwartung ein Ende. Tatsächlich hatte sie sich bereits von ihrem Sohn verabschiedet. In der langen, quälenden Stille ihres letzten Besuchs im Gefängnis. Plötzlich stand sie an seinem Grab in einer fremden Stadt, auf einem fremden Friedhof, wo er in Anwesenheit der Frau ihres Sohnes Viktor und ihres nicht einmal 17-jährigen Enkels Lubor begraben war. Der tote Mann, die beiden Frauen und der Junge wurden von vollbewaffneten StB-Soldaten begleitet. Die Mutter hat das Licht der Hoffnung bis zu ihrem Tod nicht aufgegeben. Ihr nächster Meilenstein war die Freilassung der Mitgefangenen ihres Sohnes aus dem Gefängnis, was ihr Hoffnung und Kraft gab, von ihnen Informationen über ihren gemarterten Sohn zu erfahren. Als sie 1960 aus der Haft entlassen wurden, nahm ihre Hoffnung eine letzte Form an - sie würde wieder von ihrem geliebten Sohn hören. Das hat sie nicht! Als sie aus den Nachrichten erfuhr, dass Titus Zeman am 8. Januar 1969 gestorben war, sagte sie: "Ich will nicht länger warten! Maria, Mutter Gottes, mein ganzes Leben lang habe ich zu Dir Zuflucht genommen, und ich habe Dich auch gebeten, mich an Deinem Festtag sterben zu lassen." In der Stille, ausgestattet mit Gottes Gnaden, starb sie am 8. Dezember 1969, ohne auch nur einen derjenigen, für die ihr Sohn gemäß dem Gebot Gottes sein Leben geopfert hatte.

Aus Archivunterlagen, zusammengestellt von Ing. Ľubomíra Žáková  
Ins Deutsche übersetzt von Mgr. Iveta Škottová